

# Chancengleiche Gemeindeentwicklung im ländlichen Raum

Doris Damyanovic und Florian Reinwald

**Abstract<sup>1</sup> – Frauen beteiligen sich in ländlichen Gemeinden in einem weitaus geringeren Maß an (politischen) Entscheidungsprozessen als Männer. Ebenso werden die Anliegen von Frauen in räumlichen Planungsprozessen tendenziell weniger berücksichtigt. Die Umsetzung der internationalen Strategie Gender Mainstreaming (GM) in der Gemeindeplanung (Gender = Soziales Geschlecht, Mainstreaming = in den Hauptstrom bringen) trägt entscheidend zur Herstellung von Chancengleichheit und Gleichstellung für Frauen und Männer, Jung und Alt bei. In diesem Beitrag wird am Beispiel des angewandten Forschungsprojektes ‚Jung sein – Älter am Land‘<sup>2</sup> in der Gemeinde Lengau gezeigt, wie mehr Chancengleichheit für Frauen und Männer in der Beteiligung an lokalen Entscheidungsprozessen und in der räumlichen Gemeindeentwicklung durch die Sensibilisierung und Qualifizierung von EntscheidungsträgerInnen<sup>3</sup> zur Umsetzung der GM Strategie hergestellt werden kann.**

## DER AUFBAU VON GENDER MAINSTREAMING KOMPETENZ FÜR ENTSCHEIDUNGSTRÄGERINNEN UNTERSTÜTZT EINE POLITISCHE KULTUR DER GEGENSEITIGEN WERTSCHÄTZUNG

In den politischen Gremien der Gemeinden und Regionen sind meist nur wenige Frauen vertreten. Als Gründe dafür werden von Frauen und Männern folgende genannt: „Frauen haben keine Zeit, die haben Familie“, traditionalistisch wie: „in den zwanzig Jahren in denen ich im Gemeinderat bin, hat es nie mehr als drei Frauen gegeben“, aber auch kritische zur politischen Kultur wie: „es liegt auch viel an der Kommunikationskultur in den politischen Gremien“.<sup>4</sup>

Im angewandten Forschungsprojekt ‚Jung sein – Älter am Land‘ in der Gemeinde Lengau<sup>5</sup> zur Sensibilisierung und Qualifizierung von EntscheidungsträgerInnen zur Umsetzung der GM Strategie wurde von den AutorInnen untersucht, wie die Rahmenbedingungen zu verändern sind, damit sich Frauen und Männer gleichberechtigt an Entscheidungsprozessen in der Gemeindeentwicklung beteiligen können und wollen. Der Aufbau von Gender Mainstreaming Kom-

petenz für (politische) EntscheidungsträgerInnen leistet hierzu einen entscheidenden Beitrag, eine politische Kommunikationskultur der gegenseitigen Wertschätzung von Frauen und Männern bezogen auf Lebensphase, -situation, kulturelle und soziale Hintergründe zu fördern, die Frauen und Männer gleichberechtigt in Entscheidungsprozesse einbezieht (vgl. Damyanovic et. al., 2007).

## DIE VERMITTLUNG EINES ‚DIFFERENZIIERTEN BLICKS‘ ERMÖGLICHT DIE NACHHALTIGE UMSETZUNG VON GENDER MAINSTREAMING IN LÄNDLICHEN GEMEINDEN

Für eine bedarfsgerechte, zielgerichtete und chancengleiche Entwicklung und Umsetzung von Gemeindevorhaben ist es für die EntscheidungsträgerInnen eine Notwendigkeit einschätzen zu können, welche Personen– Frauen und Männer, Jung und Alt abhängig von Lebensphase und -situation – durch ihre (räumlichen) Entscheidungen betroffen sind und wie sich diese auf den Alltag der unterschiedlichen Gruppen auswirken.

Im Projekt ‚Jung sein – Älter werden am Land‘, welches als Workshopreihe konzipiert war, wurde PolitikerInnen, VerwaltungsmitarbeiterInnen und Mitgliedern von Vereinen ein ‚differenzierter Blick‘ auf Strukturen, Werthaltungen und Konzepte, die die ländliche Entwicklung entscheidend beeinflussen, vermittelt (vgl. Damyanovic, 2007). Ausgehend von den unterschiedlichen Anforderungen und Alltags von Frauen und Männern – in Abhängigkeit von Lebensphase und -situation – wurde an eigenen Beispielen aus den Arbeitsfeldern der TeilnehmerInnen an der Entwicklung dieses ‚differenzierten Blicks‘ gearbeitet. Gendergerechte Methoden zur Projektumfeldanalyse, zur Prozessplanung und Umsetzung aus der Landschaftsplanung und Organisationsentwicklung (vgl. EQUAL-Entwicklungspartnerschaft Qualitätsentwicklung Gender Mainstreaming) wurden angewandt, um die eigenen Projekte nach geschlechts-, alters- und gruppenspezifischen Aspekten zu prüfen und konkrete planerische Maßnahmen und Strategien zur gendergerechten (räumlichen) Entwicklung zu erarbeiten.

## GENDER MAINSTREAMING KOMPETENZ VON ENTSCHEIDUNGSTRÄGERINNEN VERÄNDERT STRUKTUREN IM SINNE DER CHANCENGLEICHHEIT FÜR FRAUEN UND MÄNNER IN KOMMUNALEN ENTSCHEIDUNGSPROZESSEN

Den TeilnehmerInnen wurde bewusst, welche Vorteile die strukturierte Einbeziehung der Gender-Perspektive für Frauen und Männer, Jung und Alt in Entscheidungsprozesse hat. Die Beachtung der unterschiedlichen Anforderungen von Frauen und Män-

<sup>1</sup>Dr.<sup>in</sup> Doris Damyanovic (Universitätsassistentin) und DI Florian Reinwald (wissenschaftlicher Mitarbeiter) sind am Institut für Landschaftsplanung, Department für Raum, Landschaft und Infrastruktur der Universität für Bodenkultur Wien tätig.  
(doris.damyanovic@boku.ac.at, florian.reinwald@boku.ac.at).

<sup>2</sup>Projekt im Rahmen von GenderAlp! finanziert durch Gemeinschaftsinitiative Interreg IIIB 2005-2007. Mehr Informationen unter [www.genderalp.at](http://www.genderalp.at), [www.rali.boku.ac.at/genderalp.html](http://www.rali.boku.ac.at/genderalp.html)

<sup>3</sup>Unter EntscheidungsträgerInnen werden von den AutorInnen die gewählten politischen GemeindevertreterInnen sowie alle Mitwirkenden in Vereinen und Initiativen bezeichnet, die sich für eine nachhaltige, räumliche Gemeindeentwicklung engagieren.

<sup>4</sup>Wortmeldung der TeilnehmerInnen im Rahmen der Workshops

<sup>5</sup>Gemeinde mit 4100 EinwohnerInnen im Innviertel, Oberösterreich.

nern bewirkt nicht nur eine bedarfsgerechte Umsetzung, sondern auch eine Steigerung der Qualität der Vorhaben in der Gemeindeentwicklung. „Wenn die Ansprüche von Jung und Alt, Frauen und Männern erfüllt werden, dann bleibt das Leben in der Gemeinde lebenswert und die Lebensqualität auch im ländlichen Raum erhalten“ so der Bürgermeister der Gemeinde Lengau.

Wie die Diskussionen im Rahmen der Workshops zeigten, sind Geschlechterbilder und -rollen – auch im ländlichen Raum – weit reichenden Veränderungen unterworfen. Das zeigt auch die, mit der Entwicklung des ‚differenzierten Blicks‘ einhergehenden (positiven) Veränderungen in der (politischen) Kultur der Zusammenarbeit, wie zum Beispiel die gesteigerte Wertschätzung von Haus- und Familienarbeit oder die Beachtung der Anforderungen von Personen mit Betreuungspflichten und/oder Hausarbeit.

Auch umgesetzte Projekte und Vorhaben in den Arbeitsbereichen der TeilnehmerInnen zeigen, dass die Beachtung von Gender-Kriterien zu einem integrierten Aspekt der Gemeindeentwicklung geworden ist. Bei der Gestaltung eines Kneippfadens durch TeilnehmerInnen (Initiative Gesunde Gemeinde) wurden geschlechts-, alters- und gruppenspezifische Aspekte im Prozess sowie in der Umsetzung ‚mitgedacht‘. Ein zweiter Handlauf für Kinder wurde angebracht, ein zweiter Ausstieg für ältere Personen vorgesehen, Jugendliche in die Gestaltung miteinbezogen sowie die Informationstafel in geschlechtergerechter Sprache verfasst. Vom Bauausschuss der Gemeinde Lengau wurde ein Leitfaden zur qualitätsvollen flächen- und kostensparenden Siedlungsentwicklung aus der Gender-Perspektive erarbeitet.

#### ÜBERTRAGBARE PRINZIPIEN FÜR DEN AUFBAU VON GM KOMPETENZ FÜR ENTSCHEIDUNGSTRÄGERINNEN

Für den Sensibilisierungs- und Qualifizierungsprozess für EntscheidungsträgerInnen haben sich drei entscheidende Prozessphasen bewährt. Erstens eine fachliche und organisatorische Vorbereitung, in der die Gemeinde zur Umsetzung beraten wird, die strategischen Gleichstellungsziele formuliert werden und eine erste Sensibilisierung der EntscheidungsträgerInnen (BürgermeisterIn, Gemeindevorstand) in Gesprächen erfolgt. In dieser Phase wird eine geschlechtssensible, planerische Analyse sowohl der Entscheidungsprozesse in der Gemeindeentwicklung als auch eine landschaftsplanerische, geschlechts- und gruppensensible Bewertung der Gemeindestrukturen (baulich-räumlich, soziodemographisch, Planungsinstrumente und -ziele) durch das Projektteam durchgeführt, da eine gute planerische Kenntnis der Gemeinde für die Beratung entscheidend ist. Zweitens – eine Sensibilisierung und Qualifizierungsphase für die Umsetzung von Gender Mainstreaming in Workshops, in der GM-Grundlagenwissen und Instrumente für die gendergerechte Analyse und Gestaltung der einzelnen Arbeitsschritte in Planungs- und Entscheidungsprozessen in der räumlichen Gemeindeentwicklung vermittelt werden. Entscheidend ist der Transfer des erworbenen Wissens in die eigenen Handlungsfelder, da drittens eine selbstständige Umsetzung von GM in der Gemeinde und den Arbeitsbereichen der TeilnehmerInnen wichtig für eine

nachhaltige Implementierung von Chancengleichheit in der Gemeindeentwicklung ist.

Folgende entscheidende organisatorische, didaktische und methodische Prinzipien haben sich für den GM-Kompetenzaufbau bewährt:

- Einbeziehen eines breiten Kreises von an Entscheidungsprozessen in der Gemeinde Beteiligten, da gerade in ländlichen Gemeinden neben den ‚offiziellen‘ politischen EntscheidungsträgerInnen, viele (ehrenamtliche) MitarbeiterInnen von Vereinen und Initiativen aktiv in der Gemeindeentwicklung engagiert sind.
- Workshopreihe für EntscheidungsträgerInnen als didaktisches Konzept, da diese Methode Wissens- und Erfahrungsaustausch zwischen den TeilnehmerInnen ermöglicht und eine Kontinuität im gemeinsamen Lernen fördert.
- Sensibilisierung und Qualifizierung für die selbstständige Umsetzung von Gender Mainstreaming im eigenen Wirkungsbereich. Durch Arbeiten mit ‚Guten-Praxis-Beispielen‘ und Vorbildern aus der Planungspraxis, durch gendergerechte Analyse und Bearbeitung von eigenen Beispielen und Projekten kann ein Transfer des Erlernten in die Arbeitsbereiche der TeilnehmerInnen ermöglicht werden.
- Sichtbarmachung der Kompetenzen und Erarbeitung der Einflussmöglichkeiten der EntscheidungsträgerInnen zur Umsetzung von Chancengleichheit. Dabei wird analysiert und diskutiert, welche (geschlechtsspezifischen) Interessen und Anliegen von den EntscheidungsträgerInnen vertreten werden, welche unterschiedlichen Auswirkungen Maßnahmen auf Frauen und Männer haben und wie diese im Sinne von Chancengleichheit umzusetzen sind.

Die Herangehensweise und Umsetzung einer chancengleichen Gemeindeentwicklung wurde in Kooperation mit der Gemeinde Lengau und den Regionalmanagement Oberösterreich in einem anwendungsorientierten Leitfaden aufbereitet, um die positiven Erfahrungen auch für andere Gemeinden nutzbar zu machen.

#### LITERATUR

Damyanovic, D. (2007). *Landschaftsplanung als Qualitätssicherung zur Umsetzung der Strategie des Gender Mainstreaming*. Dissertation am Institut für Landschaftsplanung 2006, Dissertationen der Universität für Bodenkultur Wien Band 65. Verlag Guthmann-Peterson. Wien

Damyanovic, D., Reinwald, F. und Schneider, G. (2007). *„Jung sein – Älter werden am Land“ - Umsetzung von Gender Mainstreaming in der räumlichen Planung und Entwicklung in ländlichen Gemeinden am Beispiel der Gemeinde Lengau*. Abschlussbericht. Wien. Eigenverlag, Mehr Information unter [www.rali.boku.ac.at/ilap.html](http://www.rali.boku.ac.at/ilap.html)

EQUAL-Entwicklungspartnerschaft Qualitätsentwicklung Gender Mainstreaming (2007). *Band 2 – Grundlagen*. Wien.